

Auf der Suche nach einer gemeinsamen Sprache

Agnes Zehnter



Geb. 1966 in Frankfurt a.M., Waldorfschülerin, Sprachgestaltung und Sprachtherapie bei Ursula Ostermai in Dornach (spätere Dora Gutbrod Schule). Zusammenarbeit mit Heinz Zimmermann und mit Joachim Daniel, der sie zur Rhetoriktrainerin ausbildete. 2009 erfolgte die Gründung der Sprachgestaltungsschule amwort. Mitbegründerin der Erzählakademie, des Forums Biografiearbeit, sowie der SprachAmbulanz. Mit-Initiatorin Netzwerk Sprachgestaltung.

Kontakt: info@amwort.ch

Erste Einblicke in die Netzwerkarbeit Sprachgestaltung in Dornach

Die «Dornacher Netzwerkgruppe» ist eine von inzwischen sieben Regionalgruppen der vor vier Jahren gegründeten Initiative Netzwerk Sprachgestaltung. www.netzwerk-sprachgestaltung.ch

Zum zweimal jährlich stattfindenden Netzwerktreffen kommen 17 Sprachgestalterinnen und Sprachgestalter aus Deutschland und der Schweiz zusammen. Im Oktober 2015 konnte erstmals Stefan Hasler als neuer Sektionsleiter der Sektion für Redende und Musizierende Künste als Gast teilnehmen und so unsere Arbeit und unser Anliegen wahrnehmen. Er hat seine erneute Teilnahme für Herbst 2016 zugesagt. Vorher wird ein Treffen im Mai 2016 in Berlin stattfinden mit dem Vorhaben, vier Fünftel der Zeit zusammen künstlerisch zu arbeiten, ein Fünftel die Organisation voranzutreiben: u.a. zur zweiten Netzwerk-Tagung Himmelfahrt 2017. Zwischen den grossen Treffen arbeiten die Regionalgruppen in ihren Arbeitsweisen an selbst gewählten Themen.

Wer trifft sich in der Dornacher Gruppe?

In den Räumen der Sprachgestaltungsschule amwort treffen sich 14-tägig für 2 Stunden 12 Sprachgestalterinnen und Sprachgestalter aus dem grösseren Umkreis: Arlesheim, Basel, Bern, Dornach, Gempfen, Münchenstein, Rheinfelden und Schopfheim/DE.

Welche Arbeitsweise haben wir gefunden?

Wenn Sprachgestalter/innen zusammentreffen, ist es nie langweilig, manchmal gut emotional und gelegentlich richtig inspirierend! So suchen wir nach einer gemeinsamen Sprache...

Im ersten Teil unserer Treffen führen wir jeweils Klärungs- und Erkenntnisgespräche anhand von Gedichten, Übungen der Sprachgestaltung und Texten von Rudolf Steiner zur Sprachgestaltung/zur Sprache. Im zweiten Teil erkunden wir das Besprochene im gemeinsamen Üben.

Unsere Arbeitsschritte, Fragestellungen und Zwischenergebnisse werden jeweils protokolliert und beim nächsten Treffen nachbesprochen und ergänzt. Der Protokollant gibt somit beim nächsten Mal den Einstieg und ein/e andere/r Kollege/ Kollegin leitet uns durch das Arbeitstreffen. Wenn wir das einhalten, sind wir gar nicht schlecht!

Unsere bisherigen Zwischenergebnisse aus den bereits 18 Arbeitstreffen wird Ursula Ostermai in den nächsten Wochen zusammenstellen und uns zur Überarbeitung vorlegen. Wir sind gespannt, welche Richtung unsere Arbeit danach einnehmen wird.

Was treibt uns?

1. Die Suche nach einer gemeinsamen Sprache unter den Sprachgestalterinnen und Sprachgestaltern: Wir möchten etwas herausarbeiten und formulierbar machen, was sich im besten Fall dadurch von uns ablöst und anderen zur Verfügung steht. Wie kommen wir zu Begriffsklärungen und was könnte ein «kleiner gemeinsamer Nenner» unter uns Sprachgestaltern und Sprachgestalterinnen sein?
2. Die Suche nach den «Alleinstellungsmerkmalen» der Sprachgestaltung sinnlicher und geistiger Art.
3. Die Suche nach den ätherischen Wirksamkeiten, die auch die astralen Wirk-

samkeiten bemerkbar werden lassen, d.h. nach den kosmischen Gesetzmässigkeiten, die wir im Gestalten der Sprache in Bewegung bringen. Wie können wir sie wahrnehmen, benennen und anwenden?

Welche Themen haben wir bisher bearbeitet?

«Die Rezitationskunst muss zweifellos der Dichtung folgen. Sie bringt gegenüber der Dichtung das Menschliche, die menschliche Organisation selbst als das Werkzeug für die künstlerische Darstellung herbei... Aber in einer gewissen Weise ist uns verloren gegangen der tiefere innere Zusammenhang der dichterischen Äusserung und Offenbarung mit der menschlichen Organisation.»

Rudolf Steiner, Die Kunst der Rezitation und Deklamation, GA 281, 2. Vortrag, 6. Oktober 1920

Aus der Erarbeitung der drei Vorträge Rudolf Steiners «Die Kunst der Rezitation und Deklamation» ergab sich ein erster Schwerpunkt: Das Instrument des Sprachkünstlers als Interpret der Dichtung ist sein Rhythmisches System, das Verhältnis von Atmung und Blutzirkulation. Oder anders formuliert: Im Zusammenspiel des Rhythmischen Systems von Atmung und Puls liegt die Wiege des Künstlerschen.

In der Klärung der physiologischen Grundlagen zur Rezitation und Deklamation fragte immer wieder eine/r von uns: Kann das bitte noch mal jemand in eigenen Worten formulieren und demonstrieren, was er/sie verstanden hat?

Im Anschluss an diese Grundlagenarbeit vertieften und differenzierten wir das Thema Atmung anhand des 7. Vortrags aus dem Pastoralmedizinischen Kurs Rudolf Steiners, GA 318: Der vierteilige Prozess durch die Ätherarten von der Aufnahme des Makrokosmos bis zur Bildung der menschlichen Willensorganisation. Auch die für Ita Wegman formulierte Meditation von Rudolf Steiner bewegten wir:

*Was ich spreche von meinem physischen Leib aus ist Schein –
Ich muss sprechen von meinem Ätherleib aus,
zu dringen in die wahre Wirklichkeit:*

- 1. Ihr Geister unter der Erde drücket auf meine Fusssohlen.
Ich schreite über euch hinweg.*
- 2. Ihr Geister der Feuchtigkeit streichelt meine Haut.
Ich drücke euch nach allen Seiten.*
- 3. Ihr Geister der Luft füllet mein Inneres an.
Ich verbinde mich mit euch.*
- 4. Ihr Geister der Wärme beseelt mein Inneres.
Ich lebe in euch.*
- 5. Ihr Geister des Lichtes durchgeistet mein Inneres.
Ich denke mit euch.*
- 6. Ihr Geister der (chemischen) Kräfte lähmet meine Kräfte.
Ich will euch überwinden.*
- 7. Ihr Geister des Lebens tötet mein Leben.
Ich erwarte euch im Tode.*

*So bin ich, dies sagend, im Ätherleibe.
Und ihr könnt kommen: Farben, Töne, Worte
Der ätherischen Welt.*

Rudolf Steiner, Für Ita Wegman, Oktober 1923, GA 268

Durch diese Thematik stellte sich uns die Frage: Wie kommen wir Sprachgestalter/-innen an die Bildekräfte in unserer Kunstausübung heran? Wie können wir die ätherischen Wirksamkeiten der Sprache differenziert erfassen?

Um diese Spur konkret verfolgen zu können, entschieden wir uns, das Übungsgut der Sprachge-

staltung näher unter die Lupe zu nehmen. Im Üben fragten wir uns: Was ist das Ganzheitliche der jeweiligen Übung? Was ist ihr charakteristisches Kleid, ihre Eigenheit? Wir stellten einen Katalog aller hörbaren und sichtbaren Bewegungsqualitäten beim Sprechen auf. Und immer wieder sagte eine/r von uns: Das ist alles so komplex, so schwer fassbar. Können wir bitte wieder zu unserer Ausgangsfrage nach dem Ätherischen zurückkommen?

So stellten wir die Frage neu: Welche künstlerischen Mittel sollen durch wiederholtes Üben dem Habitus eingepägt werden? Was dagegen ist im Kunstschaffen immer Gegenwart? Das war richtig spannend!

«Und dies geschieht dann, wenn man es dahin bringt, dass dasjenige, was man in der Sprachgestaltung ausgearbeitet hat ... durch Übung wie im Fluss der Sprachgestaltung selber läuft. Also verstehen Sie mich recht: man soll es so weit bringen, dass der Fluss der Sprachgestaltung selber läuft, dass man zum Beispiel vor der Generalprobe durchaus fertig ist, wie wenn man ein aufgezo- genes Uhrwerk wäre, ohne dass man viel dazu tut, das Sprachgestaltete ablaufen zu lassen, so dass es gewissermassen in einem eine selbständige Wesenheit geworden ist.

Noch besser ist es, wenn man dazu imstande ist schon ziemlich lange Zeit vor der Generalprobe; da ist es noch besser.»

Rudolf Steiner, Dramatischer Kurs, GA 282, 15. Vortrag

Ein weiterer Schritt unseres Suchens wurde es dann, ähnliche Fragestellungen an die künstlerische Gestaltung eines Gedichtes heranzutragen. Was sind unsere wichtigsten Kunstmittel? Was macht ein gutes Gedicht aus? Wie können wir seine Form so erkennen und erfassen, dass es sich im Rezitieren/Deklamieren von uns ablöst?

Immer wieder werden in unserer Suche auch das Sprechen zur Eurythmie und die Angaben zur Eurythmie thematisiert. Denn unsere Kunst ist schliesslich an der Schwesterkunst Eurythmie entstanden. Heute dramatisiert sich die Lage der Lauteurythmie angesichts der wenigen Sprachgestalter/innen – aber das ist ein anderes Thema.

Mit Fragen leben lernen, auf der Suche zu sein, das Anliegen dabei nicht aus dem Auge verlieren, das bringt uns immer wieder zusammen und lässt uns aushalten, dass das gemeinsame Suchen zwar anstrengend und anregend, aber nicht immer gleich ergebnisreich ist. Wie oben bereits angekündigt, werden wir das Jahr 2016 nutzen, erste Zwischenergebnisse zusammenzustellen. Davon wird in den nächsten Rundbriefen der Sektion zu lesen sein.

Zur Netzwerkgruppe Sprachgestaltung Dornach gehören:

Kirstin Kaiser, Elena Krasotkina, Antonella Maquignaz-Krieger, Claudia Kringe, Jens-Peter Manfrass, Jutta Nöthiger, Ursula Ostermai, Katja Cooper-Rettich, Franziska Schmidt-von Nell, Blanche-Marie Schweizer, Francesca Sommer, Agnes Zehnter.